

17. IV. 1916

84

Ignaz Brand zum Gedächtnis.

Die Nachricht vom Tode Ignaz Brands hat in den Kreisen des Wiener Buchhandels allgemein überrascht. Die engeren Berufsgenossen des Verstorbenen waren ja vielmehr als die übrigen Bekannten in der Lage, den tüchtigen, rechtschaffenen Mann an der Arbeit zu sehen. Und wenn er in den letzten Jahren auch nicht mehr tätig war, wird sein Götting doch sehr betrauert. Denn Ignaz Brand war die Verkörperung der alten, stolzen Buchhändlertradition. Bei allen seinen geschäftlichen Unternehmungen war er immer auf die hohe Kulturmission, die er als Buchhändler, besonders als Verleger zu erfüllen hatte, bedacht. Das wußten alle Buchhändler, auch die, die dem Sozialdemokraten sonst nicht zugeneigt waren. (Seine sozialdemokratische Gesinnung bekundete Brand schon in jungen Jahren, bevor er bei Gerold und Komp. in Wien in Stellung trat; später übernahm er auf Geheiß der Organisation eine Zählkandidatur für den Wiener Gemeinderat, und zwar für den dritten Wahlkörper in der Innern Stadt.) In den Korporationsversammlungen sprach er selten, aber dann immer unter allgemeiner Aufmerksamkeit. Diese Feststellung bezieht sich auf die Zeit nach 1894, nach Gründung der Volksbuchhandlung. Während nämlich Brand als Geschäftsinhaber in der Genossenschaft kein Amt annahm, war er früher, als Gehilfe, sehr tätig. Er war der erste Gehilfenobmann der Wiener Buchhändler und Obmann der Krankenkasse; er war auch einer der leitenden Männer des Gehilfenvereines „Buchhut“, um dessen Umwandlung in eine gewerkschaftliche Organisation er sich vergebens bemühte. Als ein Antrag auf Ausschluß der Prinzipale nicht angenommen wurde, trat er aus, wiewohl ihn an den Verein langjährige Arbeit und engste Freundschaft knüpften. Wie gern er auf seine übrigens von den Gehilfen hoch bewertete Arbeit im Dienste der Genossenschaft zurückblühte, beweist die Tatsache, daß die ihm zur Erinnerung bei seinem Rücktritt geschenkte Uhr der einzige Schmuck war, den er trug.

Als Leiter der Volksbuchhandlung bewies Brand ein großes organisatorisches Talent. Aus kleinen, fast ärmlichen Verhältnissen hat er das Institut zu seiner nachmaligen Größe und Bedeutung gebracht. In den ersten Jahren war ihm seine Gattin, die Genossin Bertha Brand, die den älteren Genossen auch als Rednerin bekannt ist, eine tüchtige Helferin. Die Volksbuchhandlung wurde unter ihm nicht bloß eine Parteibuchhandlung — die erste und beste in Oesterreich —, sondern auch eine Spezialbuchhandlung für sozialpolitische Literatur. Das war keine leichte Arbeit; sie war nur möglich bei dem großen Fleiß und Ernst Ignaz Brands, der das Glück hatte, schon in den ersten Zeiten einen sehr tüchtigen, sachkundigen Helfer zu haben. Die Parteiliteratur verdankt der Berlegertätigkeit Brands manch wertvolle Publikation; neben den zahlreichen Broschüren, besonders für die Wahlen, nennen wir hier die Geschichte der Wiener Revolution, das Handbuch des Rechtes und, ganz besonders, die Marx-Studien. So hat Brand auf seinem Posten für die Partei, der er mit ganzem Herzen ergeben war, Gutes geleistet, aber auch dem Buchhandel den Weg gewiesen, den er einzuschlagen hat, wenn er wirklich der Kulturträger sein will.

V. St.